SAMMLUNG TUSCULUM

Wissenschaftliche Beratung:
Gerhard Fink, Manfred Fuhrmann, Erik Hornung,
Joachim Latacz, Rainer Nickel

MARCUS TULLIUS CICERO

CATO DER ÄLTERE
ÜBER DAS ALTER

LAELIUS
ÜBER DIE FREUNDSCHAFT

Lateinisch-deutsch

Herausgegeben von Max Faltner

Mit einer Einführung und einem Register
von Gerhard Fink

ARTEMIS & WINKLER

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet unter http://dnb.ddb.de/ abrufbar.

4. Auflage 2004
© Patmos Verlag GmbH & Co. KG
© 1993, 1999 Artemis & Winkler Verlag, Düsseldorf/Zürich
Alle Rechte vorbehalten.
Druck und Bindung: F. Pustet, Regensburg
Printed in Germany
ISBN 3-7608-1654-1
www.patmos.de

CATO DER ÄLTERE · ÜBER DAS ALTER

O Tite, si quid ego adiuero curamve levasso, I 1
quae nunc te coquit et versat in pectore fixa,
ecquid erit praemi?
Licet enim mihi versibus eisdem adfari te, Attice, quibus adfatur Flamininum ille vir haud magna cum re, sed plenus fidei.
quamquam certo scio non ut Flamininum sollicitari te, Tite, sic noctesque diesque.
novi enim moderationem animi tui et aequitatem teque non cognomen solum Athenis deportasse, sed humanitatem et prudentiam intellego. et tamen te suspicor eisdem rebus quibus me ipsum interdum gravius commoveri; quarum consolatio et maior est et in aliud tempus differenda: nunc autem mihi est visum de senectute aliquid ad te conscribere.
Hoc enim onere, quod mihi commune 2
tecum est, aut iam urgentis aut certe adventantis senectutis et te et me etiam ipsum levari volo; etsi te quidem id modice ac sapienter sicut omnia et ferre et laturum esse certo scio. sed mihi, cum de senectute vellem aliquid scribere, tu occurrebas dignus eo munere, quo uterque nostrum communiter uteretur. mihi quidem

»Titus, wenn nun ich dir helf' und die Sorge dir lindre,
Die dich jetzt brennt und treibt, weil sie hartnäckig haftet im Herzen,
Wird mir mein Mühen gelohnt?«

Ich darf dich doch mit den gleichen Versen ansprechen, mein Atticus, die

Jener Mann, an Habe nicht reich, doch treu und ergeben

an Flamininus richtet; ich bin mir jedoch sicher,
Daß du, Titus, dich nicht, die Tage und Nächte durch grämest, wie Flamininus;
schließlich kenne ich dich ja als einen beherrschten, ausgeglichenen Mann und weiß, daß du nicht nur deinen Beinamen, sondern auch die Bildung eines Weisen aus Athen mitgebracht hast. Und doch komme ich von dem Gedanken nicht los, daß dich vielleicht ab und zu dieselben Umstände allzu schwer bedrücken, die auch mir Sorgen machen; uns darüber zu trösten ist ziemlich schwierig und soll zu einem anderen Zeitpunkt geschehen. Was ich jetzt vorhabe, ist: Eine Schrift über das Alter für dich zu verfassen.
Mit dieser Last des Alters, das uns bereits bedrückt oder doch unausweichlich bevorsteht, haben wir beide gleichzeitig fertig zu werden, und so ist es meine Absicht, dich und auch mich selbst davon zu befreien, obschon ich bei dir jedenfalls sicher bin, daß du sie – wie alles Übrige – mit der Beherrschung eines Weisen trägst und auch weiter tragen wirst. Jedoch: als ich den Wunsch verspürte, eine Schrift über das Alter zu verfassen, da kam mir der Gedanke, daß es das Passendste sei, sie dir zu schenken, auf daß wir uns beide daran halten könnten. Für

ita iucunda huius libri confectio fuit, ut non modo omnes absterserit senectutis molestias, sed effecerit mollem etiam et iucundam senectutem. numquam igitur digne satis laudari philosophia poterit, cui qui pareat omne tempus aetatis sine molestia possit degere.

Sed de ceteris et diximus multa et saepe 3
dicemus: hunc librum ad te de senectute misimus. omnem autem sermonem tribuimus non Tithono, ut Aristo Ceus (parum enim esset auctoritatis in fabula), sed M. Catoni seni, quo maiorem auctoritatem haberet oratio. apud quem Laelium et Scipionem facimus admirantes, quod is tam facile senectutem ferat, eisque eum respondentem. qui si eruditius videbitur disputare quam consuevit ipse in suis libris, id tribuito litteris Graecis, quarum constat eum perstudiosum fuisse in senectute. sed quid opus est plura? iam enim ipsius Catonis sermo explicabit nostram omnem de senectute sententiam.

Scipio: Saepenumero admirari soleo cum II
hoc C. Laelio cum ceterarum rerum tuam 4
excellentem, M. Cato, perfectamque sapientiam, tum vel maxime quod numquam tibi senectutem gravem esse senserim, quae plerisque senibus sic odiosa

mich jedenfalls bedeutete das Schreiben dieses Buches eine solche Freude, daß mir der Spaß, den ich daran fand, nicht nur alle Altersbeschwerden gleichsam wegblies, sondern mir mein Alter sogar behaglich und willkommen machte. So wird man nie die richtigen Worte finden können zum Lob der Philosophie: Wer ihr ergeben ist, kann jedes Lebensalter ohne Kummer verbringen.

Doch von den übrigen Themen der Philosophie habe ich schon viel gesprochen und werde noch oft über sie reden; mit der vorliegenden Schrift jedoch sende ich dir ein Buch über das Alter. Dabei habe ich aber nicht, wie Ariston aus Keos, das ganze Gespräch dem Tithonos in den Mund gelegt (eine Sage hätte doch zu wenig Nachdruck!), sondern dem greisen Marcus Cato, um den Worten mehr Gewicht zu verleihen; in seinem Hause lasse ich Laelius und Scipio auftreten als Männer, die ihn bewundern, weil er mit dem Alter so leicht fertig werde, und er soll ihnen dann antworten. Wenn du glaubst, daß er sich in diesem Gespräch gebildeter ausdrückt, als er es gewöhnlich in seinen eigenen Werken tut, so schreibe das der griechischen Literatur zu, für die er bekanntlich im Alter größtes Interesse zeigte. Doch wozu noch mehr? Gleich wird Cato selbst zu Wort kommen und alles darlegen, was ich zum Thema »Das Alter« zu sagen habe.

Scipio: Oft, Marcus Cato, bewundere ich, wie auch unser Freund Gaius Laelius hier, deine so hervorragende und vollendete Weisheit, die sich uns in ganz besonderem Maße darin zeigt, daß dir, wie ich bemerkt habe, das Alter nie zur Last wird, das doch den meisten alten Männern so verhaßt ist, daß sie behaupten, die

est, ut onus se Aetna gravius dicant sustinere.

Cato: Rem haud sane difficilem, Scipio et Laeli, admirari videmini. quibus enim nihil est in ipsis opis ad bene beateque vivendum, eis omnis aetas gravis est; qui autem omnia bona a se ipsi petunt, eis nihil malum potest videri, quod naturae necessitas adferat. quo in genere est in primis senectus: quam ut adipiscantur omnes optant, eandem accusant adepti: tanta est stultitiae inconstantia atque perversitas. obrepere aiunt eam citius quam putavissent. primum quis coegit eos falsum putare? qui enim citius adulescentiae senectus quam pueritiae adulescentia obrepit? deinde qui minus gravis esset eis senectus, si octingentesimum annum agerent, quam si octogesimum? praeterita enim aetas quamvis longa cum effluxisset, nulla consolatio permulcere posset stultam senectutem. quocirca si sapientiam meam admirari soletis (quae utinam digna esset opinione vestra nostroque cognomine!), in hoc sumus sapientes, quod naturam optimam ducem tamquam deum sequimur eique paremus; a qua non veri simile est, cum ceterae partes aetatis bene discriptae sint, extremum actum tamquam ab inerti poe-

Bürde, die sie damit zu tragen hätten, sei schwerer als der Ätna.

Cato: Ihr bewundert da, Scipio und Laelius, wie ich glaube, etwas, was gar nicht schwierig ist. Wer nämlich keine Kraft zu einem sittlich guten und glückseligen Leben in sich selbst trägt, dem ist jedes Lebensalter eine Last; wer aber alles Gute von sich selbst verlangt, dem kann nichts, was das Naturgesetz zwangsläufig mit sich bringt, als ein Übel erscheinen. Dazu gehört in erster Linie das Alter; alle wünschen es zu erreichen; haben sie es dann erreicht, dann beklagen sie sich darüber; so unkonsequent und unlogisch sind sie, die Toren. Sie sagen, das Alter schleiche sich schneller heran, als sie gedacht hätten. Doch zunächst mal: Wer hat sie denn genötigt, sich in ihrer Berechnung zu irren? Wieso sollte denn der Mann schneller ein Greis werden als das Kind ein Mann? Ferner: Inwiefern wäre ihnen denn das Alter im achthundertsten Lebensjahr eine weniger schwere Last als im achtzigsten? Eine durchlebte Altersstufe, dauerte sie auch noch so lange, würde ja doch, wenn sie verflossen wäre, einen Dummkopf über sein Greisenalter nicht hinwegtrösten können. Wenn ihr nun meine Weisheit zu bewundern pflegt (ich wollte, sie wäre eurer guten Meinung und meines Beinamens würdig!), so wisset: Sie besteht darin, daß ich der Natur als der besten Führerin wie einer Gottheit folge und mich ihr zu beugen weiß; es ist unwahrscheinlich, daß sie, nachdem sie alle anderen »Akte« des Lebens so gut geordnet hat, den letzten »Aufzug« wie ein ungeschickter Dichter ver-

ta esse neglectum. sed tamen necesse fuit esse aliquid extremum et tamquam in arborum bacis terraeque fructibus maturitate tempestiva quasi vietum et caducum, quod ferundum est molliter sapienti. quid est enim aliud Gigantum modo bellare cum dis nisi naturae repugnare?

Laelius: Atqui, Cato, gratissimum nobis, ut etiam pro Scipione pollicear, feceris, si, quoniam speramus, volumus quidem certe senes fieri, multo ante a te didicerimus, quibus facillime rationibus ingravescentem aetatem ferre possimus. 6

Cato: Faciam vero, Laeli, praesertim si utrique vestrum, ut dicis, gratum futurum est.

Laelius: Volumus sane, nisi molestum est, Cato, tamquam longam aliquam viam confeceris, quam nobis quoque ingrediundum sit, istuc, quo pervenisti, videre quale sit.

Cato: Faciam ut potero, Laeli. — Saepe enim interfui querelis aequalium meorum — pares autem vetere proverbio cum paribus facillime congregantur —, quae C. Salinator, quae Sp. Albinus, homines consulares, nostri fere aequales, deplorare solebant, tum quod voluptatibus carerent, sine quibus vitam nullam putarent, tum quod spernerentur ab eis, a qui- III 7

nachlässigt haben sollte. Es war für sie jedoch unumgänglich, irgendeinen Schlußpunkt zu setzen; es mußte etwas geben, was wie bei Baum- und Feldfrüchten nach angemessener Reifezeit gleichsam welkt und abfällt. Der Weise muß das mit Gleichmut hinnehmen. Denn ein Kampf gegen das Naturgesetz: Was wäre er anderes als der Krieg der Giganten gegen die Götter?

Laelius: Und doch, Cato, könntest du uns wohl – um es dir auch in Scipios Namen zu versichern – einen sehr großen Gefallen tun, wenn du uns, – da wir doch ein hohes Alter erhoffen, ganz bestimmt jedoch wünschen – schon frühzeitig belehren wolltest, auf welche Weise wir die zunehmende Bürde des Alters am leichtesten tragen können.
Cato: Ich will es tun, mein Laelius, zumal wenn es euch beiden, wie du meinst, willkommen ist.

Laelius: Ja, Cato, wir möchten, wenn es dir nichts ausmacht, da du doch sozusagen schon einen langen Lebensweg hinter dir hast, den auch wir noch beschreiten müssen, die Beschaffenheit des Zieles kennenlernen, an dem du jetzt stehst.

Cato: Ich will es mal versuchen, so gut es geht. – Oft habe ich ja schon die Klagen meiner Altersgenossen mit angehört – ein altes Sprichwort sagt ja: Gleich und gleich gesellt sich gern! –, ich habe gehört, worüber Gaius Salinator, worüber Spurius Albinus, ehemalige Konsuln, etwa in meinem Alter, immer wieder klagten: Daß sie die Sinnesfreuden entbehren müßten, ohne die, wie sie meinten, das Leben kein Leben sei; dann wieder: Daß sie bei denen nichts mehr gälten, von denen sie vorher stets geachtet worden seien. Diese Leute haben aber

bus essent coli soliti. qui mihi non id videbantur accusare quod esset accusandum. nam si id culpa senectutis accideret, eadem mihi usu venirent reliquisque omnibus maioribus natu, quorum ego multorum cognovi senectutem sine querela, qui se et libidinum vinculis laxatos esse non moleste ferrent nec a suis despicerentur. sed omnium istius modi querelarum in moribus est culpa, non in aetate. moderati enim et nec difficiles nec inhumani senes tolerabilem senectutem agunt, importunitas autem et inhumanitas omni aetati molesta est.

Laelius: Est ut dicis, Cato; sed fortasse 8
dixerit quispiam tibi propter opes et copias et dignitatem tuam tolerabiliorem senectutem videri, id autem non posse multis contingere.

Cato: Est istud quidem, Laeli, aliquid, sed nequaquam in isto sunt omnia. ut Themistocles fertur Seriphio cuidam in iurgio respondisse, cum ille dixisset non eum sua, sed patriae gloria splendorem adsecutum: ‚nec hercule', inquit, ‚si ego Seriphius essem, nec tu si Atheniensis, clarus umquam fuisses.' quod eodem modo de senectute dici potest. nec enim in summa inopia levis esse senectus potest ne sapienti quidem, nec insipienti etiam

doch offensichtlich mit ihrer Klage am Ziel vorbeigeschossen. Wäre nämlich das Alter schuld, so müßten doch ich und alle anderen älteren Leute die gleichen Erfahrungen machen; ich kenne jedoch eine ganze Anzahl von solchen älteren Menschen, die über ihr Alter nicht klagten: Sie waren geradezu froh, von den Fesseln der sinnlichen Lust befreit zu sein, und sie wurden von ihrer Umgebung durchaus geachtet. Nein, nein! Schuld an allen derartigen Klagen hat der Charakter des Menschen, nicht das Alter. Wer nämlich im Alter anspruchslos, leutselig und freundlich ist, der kann es ganz gut aushalten. Mißlaune jedoch und unfreundliches Wesen machen das Leben zur Qual, ganz gleich, wie alt man ist.

Laelius: Es ist, wie du sagst, Cato. Aber es könnte einer einwenden, dir komme das Alter nur deswegen erträglicher vor, weil du eben ein einflußreicher, wohlhabender und angesehener Mann seiest, – ein Glück, das nicht jedem beschieden sei.

Cato: Das ist allerdings ein wichtiger Gesichtspunkt, Laelius; aber keinesfalls beruht darauf alles. Themistokles hat z. B., wie man sagt, einem Seriphier, der ihm im Streit vorhielt, er habe nicht durch seinen eigenen Ruhm, sondern nur durch den seiner Vaterstadt solchen Glanz erreicht, zur Antwort gegeben: »Bei Gott! So wenig ich als Seriphier je hätte berühmt werden können, so wenig du als Athener!« Ebenso kann man auch in Bezug auf das Alter argumentieren: Herrscht größte Not, dann ist das Alter nicht einmal für einen Weisen erträglich; der Tor jedoch kann alles im Überfluß haben und wird doch das Alter nur als schwere Bürde empfinden.

in summa copia non gravis. aptissima 9
omnino sunt, Scipio et Laeli, arma senectutis artes exercitationesque virtutum, quae in omni aetate cultae, cum diu multumque vixeris, mirificos efferunt fructus, non solum, quia numquam deserunt ne extremo quidem tempore aetatis (quamquam id quidem maximum est), verum etiam quia conscientia bene actae vitae multorumque bene factorum recordatio iucundissima est.

Ego Q. Maximum, eum qui Tarentum IV
recepit, senem adulescens ita dilexi ut 10
aequalem; erat enim in illo viro comitate condita gravitas, nec senectus mores mutaverat. quamquam eum colere coepi non admodum grandem natu, sed tamen iam aetate provectum; anno enim post consul primum fuerat quam ego natus sum, cumque eo quartum consule adulescentulus miles ad Capuam profectus sum quintoque anno post ad Tarentum, quaestorque magistratum gessi consulibus Tuditano et Cethego, cum quidem ille admodum senex suasor legis Cinciae de donis et muneribus fuit. hic et bella gerebat ut adulescens, cum plane grandis esset, et Hannibalem iuveniliter exsultantem patientia sua molliebat; de quo praeclare familiaris noster Ennius:

Kurz: Die besten Waffen gegen die Beschwerden des Alters, Scipio und Laelius, sind die Wissenschaften und die praktische Verwirklichung sittlicher Werte. Sie trägt, wenn man sie in jedem Lebensalter gepflegt hat, nach einem langen und reichen Leben herrliche Früchte, nicht nur aus dem Grunde, weil sie uns immer, selbst im letzten Augenblick des Lebens noch, möglich ist (und das ist doch schon ein sehr großer Gewinn!), sondern auch deswegen, weil das Bewußtsein, sittlich gut gelebt, und die Erinnerung, viele schöne Leistungen vollbracht zu haben, größte Freude bedeutet.

Ich habe in meiner Jugend Quintus Maximus, den alten Mann, den, der Tarent zurückerobert hat, wie einen Altersgenossen geliebt; denn dieser Mann besaß würdevollen Ernst, gepaart mit aufgeräumter Heiterkeit, und das Alter hatte seinen Charakter nicht verändert; er war freilich noch nicht gar so hochbetagt, als ich ihn damals schätzen lernte, aber doch schon in vorgerückten Jahren. Denn ein Jahr nach meiner Geburt war er zum erstenmal Konsul gewesen, und während seines vierten Konsulats – ich war noch ein ganz junger Soldat – zog ich mit ihm vor Capua, fünf Jahre später dann gegen Tarent. Dann war ich Quästor, und dieses Amt hatte ich unter den Konsuln Tuditanus und Cethegus, als er, schon ein hochbetagter Mann, für das Cincische Gesetz über Geschenke und Gaben eintrat. Er war auch in den Kriegen, die er führte, trotz seines hohen Alters so tüchtig wie ein Junger, und hat den jungen Draufgänger Hannibal durch seine beharrliche Geduld mürbe gemacht; das hat unser Freund Ennius treffend hervorgehoben mit den Versen:

Oenus homo nobis cunctando restituit rem;
noenum rumores ponebat ante salutem:
ergo postque magisque nunc gloria claret.

Tarentum vero qua vigilantia, quo consilio recepit! cum quidem me audiente Salinatori, qui amisso oppido fuerat in arce, glorianti atque ita dicenti ‚mea opera, Q. Fabi, Tarentum recepisti' ‚certe' inquit ridens, ‚nam nisi tu amisisses, numquam recepissem.' nec vero in armis praestantior quam in toga; qui consul iterum Sp. Carvilio collega quiescente C. Flaminio tribuno plebis, quoad potuit, restitit agrum Picentem et Gallicum viritim contra senatus auctoritatem dividenti, augurque cum esset, dicere ausus est optumis auspiciis ea geri quae pro rei publicae salute gererentur; quae contra rem publicam ferrentur, contra auspicia ferri. multa in eo viro praeclara cognovi; sed nihil admirabilius quam quo modo ille mortem filii tulit, clari viri et consularis. est in manibus laudatio; quam cum legimus, quem philosophum non contemnimus? nec vero ille in luce modo atque in oculis civium magnus, sed intus domique praestantior.

Ein Mann war es, der uns den Staat durch Zaudern gerettet;
Nicht war leeres Gerede ihm wichtiger als das Gemeinwohl.
Darum leuchtet je später, je schöner der Ruhm dieses Helden.

Tarent aber – mit wieviel Wachsamkeit und Klugheit hat er es zurückgewonnen! Salinator, der die Stadt hatte aufgeben müssen und auf der Burg Zuflucht gesucht hatte, strich sich heraus mit der Bemerkung: »Mir, Fabius, hast du die Wiedereinnahme von Tarent zu verdanken.« Spöttisch lächelnd entgegnete ihm Fabius: »Gewiß – denn hättest du es nicht verloren, so hätte ich es nie wieder einnehmen können.« Daß er ein hervorragender Mann war, zeigte sich in Friedenszeiten mindestens ebensosehr wie im Krieg: Während seines zweiten Konsulats, als der Volkstribun Gaius Flaminius das picenische und gallische Gebiet gegen den Willen des Senats unter das Volk nach der Kopfzahl verteilen wollte, hat er sich diesem mit aller Kraft widersetzt, während sein Mitkonsul Spurius Carvilius keinen Finger rührte; trotz seines Augurenamtes traute er sich zu sagen: Alles, was zum Wohle des Staates geschehe, geschehe unter den besten Auspizien; was man aber zum Nachteil des Staates vorschlage, sei den Auspizien entgegen. Noch viele andere vortreffliche Züge habe ich an diesem Manne festgestellt, aber nichts war bewundernswerter als die Beherrschung, mit der er den Tod seines Sohnes, eines angesehenen Mannes, der sogar schon Konsul gewesen war, hinnahm. Die Leichenrede auf ihn liegt uns vor; lesen wir sie, dann erscheint uns doch jeder »Philosoph« gering neben diesem Mann! Seine Größe zeigte sich nicht nur im Glanz des öffentlichen Lebens unter seinen Mitbürgern;

qui sermo, quae praecepta, quanta notitia antiquitatis, scientia iuris augurii! multae etiam, ut in homine Romano, litterae: omnia memoria tenebat non domestica solum, sed etiam externa bella. cuius sermone ita tum cupide fruebar, quasi iam divinarem, id quod evenit, illo exstincto fore unde discerem neminem.

Quorsum igitur haec tam multa de Maximo? quia profecto videtis nefas esse dictu miseram fuisse talem senectutem. nec tamen omnes possunt esse Scipiones aut Maximi, ut urbium expugnationes, ut pedestres navalesque pugnas, ut bella a se gesta, ut triumphos recordentur. est etiam quiete et pure atque eleganter actae aetatis placida ac lenis senectus, qualem accepimus Platonis, qui uno et octogesimo anno scribens est mortuus, qualem Isocratis, qui eum librum qui Panathenaicus inscribitur quarto et nonagesimo anno scripsisse se dicit vixitque quinquennium postea. cuius magister Leontinus Gorgias centum et septem complevit annos neque umquam in suo studio atque opere cessavit. qui cum ex eo quaereretur, cur tam diu vellet esse in vita, ‚nihil habeo', inquit, ‚quod accusem se-

V 13

noch vortrefflicher war er im engen Kreise seiner Familie. Was für Unterhaltungen hat er geführt, welch schöne Lehren und Grundsätze vertreten, welch umfassende Kenntnis bewies er in der Geschichte und im Recht der Auguren! Für einen Römer war er auch literarisch sehr bewandert. Nicht nur die inneren Kämpfe, auch die auswärtigen Kriege hatte er alle im Gedächtnis. Seinen Worten lauschte ich damals mit so großem Interesse, wie wenn ich schon geahnt hätte – was auch die Folge bestätigte –, daß es nach seinem Tode keinen mehr geben würde, von dem ich so viel lernen könnte.

Wozu aber nun so viele Worte über Maximus? Bestimmt nur deshalb, weil ihr daran erkennen könnt, daß man sich versündigen würde, wollte man behaupten, ein Mann wie er sei im Alter unglücklich gewesen. Freilich können nicht alle in der glücklichen Lage eines Scipio oder Maximus sein, daß sie sich an Städteeroberungen, an Land- und Seeschlachten, an Kriege, die sie geführt, und an Triumphe erinnern können. Es kann auch nach einem ruhig, unbescholten und fein gesittet verbrachten Leben ein ungestörtes und behagliches Alter geben, wie es unserem Vernehmen nach Platon genoß, der im einundachtzigsten Lebensjahr am Schreibpult starb, und wie es auch Isokrates hatte, der, wie er sagt, seine Schrift, die den Titel »Panathenaïkos« trägt, mit dreiundneuzig Jahren verfaßte und dann noch fünf Jahre lebte; sein Lehrer Gorgias aus Leontinoi lebte volle hundertsieben Jahre, ohne je in seinem produktiven wissenschaftlichen Eifer nachzulassen. Als er gefragt wurde, warum er so lange am Leben bleiben wolle, erklärte er: »Ich habe kei-

nectutem.' praeclarum responsum et docto homine dignum!

Sua enim vitia insipientes et suam culpam in senectutem conferunt. quod non faciebat is cuius modo mentionem feci, Ennius: 14

> Sicut fortis equus, spatio qui saepe supremo
> vicit Olympia, nunc senio confectus quiescit.

equi fortis et victoris senectuti comparat suam. quem quidem probe meminisse potestis: anno enim undevicesimo post eius mortem hi consules, T. Flaminius et M'. Acilius, facti sunt, ille autem Caepione et Philippo iterum consulibus mortuus est, cum ego quinque et sexaginta annos natus legem Voconiam magna voce et bonis lateribus suasissem. annos septuaginta natus (tot enim vixit Ennius) ita ferebat duo quae maxima putantur onera, paupertatem et senectutem, ut eis paene delectari videretur.

Etenim, cum complector animo, quattuor reperio causas, cur senectus misera videatur: unam quod avocet a rebus gerendis, alteram quod corpus faciat infirmius, tertiam quod privet omnibus fere voluptatibus, quartam quod haud procul absit 15

nen Grund, mich über das Alter zu beklagen.« Eine vortreffliche Antwort, wie sie sich für einen Gebildeten gehört!
Seine eigenen Fehler nämlich sind es, seine eigene Schuld, die der Unvernünftige dem Alter zuschiebt; nicht so der vorhin von mir genannte Ennius. Mit den Worten:

Wie ein mutiges Roß, das oft am Ziel in Olympia
Siegte, jetzt aber schwach ist vom Alter und nicht mehr sich anstrengt,

vergleicht er sein eigenes Alter mit dem eines mutigen, siegreichen Pferdes. Ihr könnt euch ja an ihn noch ganz gut erinnern; sind doch seit seinem Tod bis zur Wahl der jetzigen Konsuln Titus Flamininus und Manius Acilius erst neunzehn Jahre verstrichen, sein Tod aber fällt in das Konsulat des Caepio und das zweite des Philippus, in das Jahr also, in dem ich mit fünfundsechzig Jahren das Voconische Gesetz mit der vollen Stimmgewalt eines Redners, dem die Luft nicht wegbleibt, befürwortete. Mit siebzig Jahren – so alt nämlich wurde er – ertrug Ennius die zwei Bürden, die gewöhnlich als die drückendsten gelten, Armut und Alter, in einer Weise, daß er fast Gefallen daran zu finden schien.

Bei umfassender Betrachtung des Problems komme ich nämlich auf vier Gründe, aus denen man das Alter für ein Unglück hält: Erstens, weil es uns in zunehmendem Maße verwehre, Großes zu leisten; zweitens, weil es den Körper entkräfte; drittens, weil es uns fast jede Sinnenfreude nehme, und viertens, weil es dem Tod nahe sei. Die Bedeutung und die Berechtigung eines jeden

a morte. Earum si placet causarum quanta quamque sit iusta una quaeque, videamus.

A rebus gerendis senectus abstrahit. quibus? an eis, quae iuventute geruntur et viribus? nullaene igitur res sunt seniles, quae vel infirmis corporibus animo tamen administrentur? nihil ergo agebat Q. Maximus, nihil L. Paulus, pater tuus, socer optimi viri, fili mei? Ceteri senes, Fabricii, Curii, Coruncanii, cum rem publicam consilio et auctoritate defendebant, nihil agebant? ad Appi Claudi senectutem accedebat etiam, ut caecus esset; tamen is, cum sententia senatus inclinaret ad pacem cum Pyrrho foedusque faciendum, non dubitavit dicere illa, quae versibus persecutus est Ennius: VI 16

Quo vobis mentes, rectae quae stare solebant

antehac, dementes sese flexere viai?

ceteraque gravissime: notum enim vobis carmen est; et tamen ipsius Appi exstat oratio. Atque haec ille egit septimo decimo anno post alterum consulatum, cum inter duos consulatus anni decem interfuissent censorque ante superiorem consulatum fuisset; ex quo intellegitur Pyrrhi bello grandem sane fuisse: et tamen sic a patribus accepimus.

dieser Gründe wollen wir nun, wenn es euch recht ist, untersuchen.

Das Alter verwehrt uns die Tätigkeit. Welche denn? Die etwa, die jugendliche Kraft erfordert? Gibt es also im Alter keine Leistungen, die trotz körperlicher Schwäche mit der Kraft des Geistes erzielt werden können? Quintus Maximus war also untätig? Untätig auch Lucius Paullus, dein Vater und der Schwiegervater des vortrefflichen Mannes, der mein Sohn war? Und die anderen alten Männer wie Fabricius, Curius, Coruncanius? Waren sie alle untätig, während sie den Staat mit ihrer Klugheit und ihrem Ansehen zu schützen suchten? Bei Appius Claudius kam im Alter sogar noch hinzu, daß er erblindet war; und doch war es dieser Mann, der einmal, als der Senat geneigt schien, mit Pyrrhos Frieden und Bündnis zu schließen, entschlossen das aussprach, was Ennius in die Verse gekleidet hat:

» Wohin hat euer Sinn, der bisher immer so aufrecht
Stand, sich im Wahnsinn gewendet, verlassend die Bahn
des Rechten?«

Auch seine weiteren Worte schlugen ein; ihr kennt ja die Verse; man hat jedoch auch noch die Rede des Appius selbst. Und so handelte dieser Mann siebzehn Jahre nach seinem zweiten Konsulat – zwischen seinem ersten und zweiten Konsulat waren zehn Jahre verstrichen, und vor seinem ersten Konsulat war er bereits Zensor gewesen –, woraus hervorgeht, daß er im Pyrrhos-Krieg hochbetagt war. Und doch hat er, wie wir von unseren Vätern her wissen, so gehandelt.

Nihil igitur adferunt, qui in re gerunda 17
versari senectutem negant, similesque
sunt ut si qui gubernatorem in navigando
nihil agere dicant, cum alii malos scan-
dant, alii per foros cursent, alii sentinam
exhauriant, ille autem clavum tenens
quietus sedeat in puppi: non facit ea quae
iuvenes, at vero multo maiora et meliora
facit. non viribus aut velocitate aut cele-
ritate corporum res magnae geruntur, sed
consilio auctoritate sententia; quibus non
modo non orbari, sed etiam augeri senec-
tus solet. nisi forte ego vobis, qui et 18
miles et tribunus et legatus et consul ver-
satus sum in vario genere bellorum, ces-
sare nunc videor, cum bella non gero. at
senatui quae sint gerenda praescribo et
quomodo, Carthagini male iam diu co-
gitanti bellum multo ante denuntio; de
qua vereri non ante desinam, quam illam
excisam esse cognovero. quam palmam 19
utinam di immortales, Scipio, tibi reser-
vent, ut avi reliquias persequare! cuius
a morte tertius hic et tricesimus annus
est, sed memoriam illius viri omnes ex-
cipient anni consequentes. Anno ante me
censorem mortuus est, novem annis post
meum consulatum, cum consul iterum
me consule creatus esset. Num igitur, si
ad centesimum annum vixisset, senectutis

Was man gegen das Alter ins Feld führt mit der Behauptung, ein alter Mann könne nichts mehr leisten, ist demnach null und nichtig. Wer so etwas behauptet, der tut gerade so, als wollte er sagen, ein Steuermann sei auf der Seefahrt untätig; die einen kletterten auf die Masten, andere eilten in den Schiffsgängen hin und her, wieder andere schöpften das Wasser aus – der Steuermann aber halte nur das Steuer und sitze ungestört auf dem Achterdeck. Freilich arbeitet er nicht wie die Jungen, aber das, was er tut, ist weit wichtiger und wertvoller. Bei großer Leistung kommt es nicht auf Kraft, Behendigkeit oder Schnelligkeit des Körpers an, sondern darauf, daß man klug ist, Ansehen genießt und etwas zu sagen hat: Vorzüge, die man im Alter nicht nur nicht einbüßt, sondern gewöhnlich sogar in zunehmendem Maße hat. Es müßte denn sein, daß ich selbst, der ich als gemeiner Soldat, als Tribun, als Legat und als Konsul die verschiedensten Kriege mitmachte, jetzt, da ich keine Kriege mehr führe, in euren Augen Feierabend habe. Im Gegenteil: Ich schärfe dem Senat ein, welche Kriege es zu führen gilt und mit welcher Taktik, indem ich gegen Karthago, das schon lange auf unser Verderben sinnt, längst den Krieg propagiere; es wird mir so lange Sorgen machen, bis ich weiß, daß es zerstört ist.
Möchten doch dir, Scipio, die unsterblichen Götter diese Siegespalme vorbehalten, auf daß du das vollenden mögest, was dein Großvater noch übrig gelassen hat! Er ist nun schon dreiunddreißig Jahre tot, aber sein Andenken wird in aller Zukunft Jahr für Jahr wachgehalten werden. Er starb ein Jahr vor meiner Zensur, neun Jahre nach meinem Konsulat, unter dem er zum zweiten Male zum Konsul gewählt worden war. Wäre er nun etwa, wenn er hundert Jahre gelebt hätte, im hohen Alter des Lebens überdrüssig geworden? Nein! Denn er wäre nicht